

HyPA SEG-Jahrestagung 2025

Eröffnungsstatement von Sektionschefin Henriette Spyra (BMIMI)

1. Einstieg – Innovation als Triebkraft

Letzte Woche wurde der diesjährige **Wirtschaftsnobelpreis** verliehen – und er könnte kaum besser zu unserem heutigen Thema passen.

Ausgezeichnet wurden Forscher, die erklären, warum es der Menschheit erst seit gut zweihundert Jahren gelingt, **dauerhaftes Wachstum aus technologischem Fortschritt** zu erzeugen.

Über Jahrhunderte hinweg blieb der Lebensstandard fast unverändert, obwohl es immer wieder große Erfindungen gab. Erst mit der **Verknüpfung von wissenschaftlicher Erkenntnis und praktischer Anwendung** – also mit dem, was Joel Mokyr „useful knowledge“ nennt – begann ein sich selbst tragender Kreislauf von Innovation und Verbesserung.

Und die Ökonomen **Philippe Aghion und Peter Howitt** haben gezeigt, dass dieser Fortschritt auf einem dynamischen Prozess beruht, den sie „**creative destruction**“ nennen: Neues entsteht, indem es Altes ersetzt. Gesellschaften wachsen, wenn sie den Mut haben, **Veränderung zuzulassen**, Wissen zu teilen und Chancen für Neues zu eröffnen.

Diese Erkenntnisse sind aktueller denn je.

Denn genau darum geht es auch bei der **Transformation unseres Energiesystems**:

Wie gestalten wir Rahmenbedingungen, die **Innovation fördern**, ohne Angst vor Veränderung zu haben? Wie gelingt es uns, wissenschaftliche Erkenntnisse, industrielle Stärke und politische Zielsetzungen so miteinander zu verbinden, dass daraus echte Transformation entsteht – technologisch, wirtschaftlich und ökologisch?

Fragen, die wir uns bei der heurigen **HyPA Jahrestagung** stellen wollen.

Wasserstoff steht exemplarisch für diese Schnittstelle. Er ist **Energieträger, Industriestoff und Innovationsmotor zugleich** – und damit ein Schlüssel, um die großen Herausforderungen unserer Zeit zu bewältigen: Klimaneutralität, Versorgungssicherheit und Wettbewerbsfähigkeit.

2. Bilanz – Was wir erreicht haben (und was nicht)

Wenn wir auf die vergangenen Jahre blicken, sehen wir eine **bemerkenswerte Entwicklung**: Österreich hat sich zu einem sichtbaren Innovationsstandort für Wasserstofftechnologien entwickelt. In den letzten Jahren (seit 2021) hat die öffentliche Hand € 166 Mio. in Wasserstoffforschung investiert und bei unserer jährlichen Erhebung zu den Ausgaben in der Energieforschung zählt Wasserstoff zu den Top-Themen. Diese Investitionen zeigen Wirkung:

Mit Unterstützung aus Forschung, Wirtschaft und den beiden heute anwesenden Ressorts sind Projekte entstanden, die heute europaweit Beachtung finden – von **Hy4Smelt**, wo an der klimaneutralen Stahlerzeugung gearbeitet wird, bis zu **UpHyLarge**, dem derzeit größten Elektrolyseprojekt (140 MW) des Landes. Beide Projekte werden Sie am Nachmittag noch besser kennenlernen.

Diese Vorhaben zeigen, was möglich ist, wenn **Forschung und Industrie** gemeinsam an einem Strang ziehen – und wenn Förderpolitik, Infrastrukturplanung und Marktentwicklung ineinandergreifen.

Auch unsere Forschungseinrichtungen, Universitäten und Technologiezentren haben in den letzten Jahren enorm an Profil gewonnen.

Österreichische Partner sind heute in allen wichtigen europäischen Initiativen vertreten – insbesondere ist hier das österreichische Hydrogen Valley zu nennen, das aktuell eines von fünf europäischen Valleys darstellt.

Das ist ein sichtbares Zeichen für die Stärke und Glaubwürdigkeit unseres Innovationssystems.

Gleichzeitig müssen wir aber auch ehrlich sagen:

Die großen Erwartungen an den Wasserstoffhochlauf erfüllen sich nicht in allen Bereichen so rasch, wie viele von uns gehofft hatten.

Manche Projekte stehen unter wirtschaftlichem Druck, manche warten auf die passenden Infrastrukturen, und nicht alle Geschäftsmodelle rechnen sich schon heute.

Und so müssen wir auch feststellen, dass nicht alle ambitionierten Vorhaben umgesetzt werden. Ein Beispiel ist das Projekt *Green Ammonia Linz – GrAmLi*, das von VERBUND und LAT Nitrogen entwickelt wurde und eine 60-MW-Elektrolyse zur Produktion von grünem Wasserstoff für die chemische Industrie vorsah.

Trotz eines hohen Reifegrads - und intensiver Vorbereitung und Unterstützung auch seitens der Verwaltung beider Ressorts - wurde das Projekt im Herbst beendet, weil sich die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen deutlich verschärft haben.

In der öffentlichen Kommunikation wurde dabei von „unzureichenden Förderzusagen“ gesprochen – tatsächlich lagen die **öffentlichen Förderinstrumente bereit**, diese sind aber an beihilferechtliche

Vorgaben (u.a. wettbewerbliche Ausschreibungsverfahren) zur Vergabe von Fördermitteln gebunden sind. Die Förderentscheidungen stehen daher in keinem Zusammenhang mit der Art des Projekts oder Bevorzugung anderer Technologien.

Entscheidend war letztlich, dass unter den gegebenen Markt- und Investitionsbedingungen keine tragfähige Gesamtfinanzierung zustande kam.

Das zeigt, wie herausfordernd derzeit der Übergang von Demonstration zur großtechnischen Umsetzung ist.

Ich finde es gut, dass auch solche Rückschläge heute in einer **Breakout-Session** (Finanzierung von großen Wasserstoffproduktionsprojekten) diskutiert werden.

Denn es ist wichtig, dass wir offen über solche Erfahrungen sprechen, um gemeinsam zu verstehen, **was funktioniert hat, was nicht – und was wir daraus für die nächste Generation von Projekten lernen können.**

Ich denke, dass solche Erfahrungen **Teil jeder Pionierphase** sind.

Und wir können daraus lernen, wie Förderlogiken, Finanzierung und Marktmechanismen künftig besser ineinandergreifen müssen.

Aus all diesen Erfahrungen lässt sich eines klar sagen:

Der Hochlauf gelingt nicht über Einzelprojekte, sondern nur, wenn **wir alle gemeinsam systemisch zusammenarbeiten.**

Und genau das ist die Stärke der **HyPA**.

3. Warum Kooperation der Schlüssel ist

HyPA ist weit mehr als ein Netzwerk – sie ist die **Kooperationsplattform des österreichischen Wasserstoffsystems.**

Sie bringt Forschung, Industrie und Verwaltung an einen Tisch.

Sie sorgt für Austausch, für Transparenz, für strategische Orientierung.

Gerade in einem Feld, das so viele Schnittstellen hat – zwischen Energie, Industrie, Mobilität, Regulierung und Qualifizierung – ist diese koordinierende Rolle zentral.

Denn kein Akteur kann die Transformation allein stemmen.

Weder ein einzelnes Unternehmen noch ein Ministerium, weder eine Forschungseinrichtung noch eine Region.

Nur gemeinsam können wir die Innovationskraft entfalten, die es braucht, um wettbewerbsfähig zu bleiben.

HyPA bündelt diese Kräfte – und sorgt zugleich dafür, dass Österreich im europäischen Kontext **sichtbar und anschlussfähig** bleibt.

4. Blick nach vorn – Innovation, Technologie und Wettbewerbsfähigkeit

Wasserstoff ist kein Zukunftsthema mehr.

Er wird gerade zu einem realen Markt, zu einem industriepolitischen Faktor.

Und in diesem Markt werden jene Länder erfolgreich sein, die **ihre Innovationspolitik mit klaren Standortstrategien verbinden**.

Für Österreich heißt das:

Wir müssen nicht die größten Mengen produzieren, aber wir müssen die **besten Lösungen entwickeln**.

Lösungen, die effizient, sicher und wirtschaftlich tragfähig sind – und die gleichzeitig einen Beitrag zu unseren Klimazielen leisten.

Das gelingt nur, wenn wir drei Dinge zusammenbringen:

1. **Verlässliche Rahmenbedingungen** – damit Unternehmen und Forschungseinrichtungen langfristig planen können.
2. **Gezielte Innovationsförderung**, die den gesamten Entwicklungsweg abbildet – von der Idee bis zur Anwendung.
3. **Ein offenes, lernendes Ökosystem**, das Wissen teilt, Daten nutzt und europäisch vernetzt agiert.

In der aktuell angespannten finanziellen Lage ist es uns gelungen den **FTI-Pakt für die Jahre 2027-2029 nominell zu stabilisieren** und Wasserstoff wird Teil der geplanten Transformationsoffensive sein. Mit etwa € 1,8 Mrd. für die angewandte Forschung insgesamt können wir Planbarkeit auch in schwierigen Zeiten erhalten, damit das Thema ein **Treiber für Wertschöpfung, Export und qualifizierte Beschäftigung** in Österreich wird.

Gleichzeitig müssen wir in dieser nächsten Phase sehr genau hinschauen, **wo und wie wir investieren**.

Der HyPA-Beirat hat empfohlen, in den kommenden Jahren rund **40 Millionen Euro in den Ausbau von Forschungs- und Technologieinfrastruktur** zu investieren.

Das ist ein grundsätzlich wichtiges Signal – denn exzellente Forschung braucht modern ausgestattete Labore, Testzentren und Demonstrationsumgebungen, um Innovationen weiterzubringen.

Aber solche Entscheidungen müssen **auf einer soliden, evidenzbasierten Grundlage** getroffen werden.

Wir haben deshalb eine Studie beauftragt, die genau analysiert, **welche Infrastrukturen tatsächlich benötigt werden**, welche **Synergien** zwischen bestehenden Einrichtungen bestehen und wo eine **gezielte Weiterentwicklung** den größten Nutzen bringt.

Diese Ergebnisse werden für uns die Grundlage bilden, bevor über neue Mittel entschieden wird.

In Zeiten angespannter öffentlicher Budgets ist klar: Der Ausbau von FTI-Infrastruktur kann **nicht allein Aufgabe der öffentlichen Hand** sein.

Wir erwarten daher auch ein **klares Commitment unserer Forschungseinrichtungen und Partner**, dass diese Infrastrukturen langfristig genutzt, ko-finanziert und in die eigenen Entwicklungsstrategien integriert werden.

Denn wer heute große Investitionen fordert, muss auch zeigen, wie diese Investitionen **nachhaltig getragen und wirksam eingesetzt** werden.

Unser Ziel ist **leistungsfähige, gemeinsam getragene Strukturen** zu schaffen, die Österreichs Wasserstoffforschung wirklich stärken.

Dafür braucht es Priorisierung, Evidenz und Partnerschaft – dann sind solche Investitionen auch glaubwürdig und zukunftsfähig.

5. Europäische Dimension – Österreich als Partner und Impulsgeber

Damit Österreichs Innovationskraft Wirkung entfalten kann, müssen wir sie **in den europäischen Rahmen einbetten**.

Denn der Wasserstoffhochlauf ist kein nationales Projekt – er ist ein europäisches Gemeinschaftsunternehmen wie ja auch die Bemühungen des BMWET in der Entwicklung der Importrouten zeigen.

Die Europäische Union schafft mit Initiativen wie dem **Net-Zero Industry Act**, der **EU Hydrogen Bank** oder dem **Gas- und Wasserstoffmarktpaket** gerade den regulatorischen und finanziellen Rahmen, um eine europäische Wertschöpfungskette aufzubauen – von der Forschung bis zur industriellen Fertigung, von der Infrastruktur bis zum Markthochlauf.

Für uns in Österreich bedeutet das:

Wir müssen unsere **nationalen Programme und Förderlogiken** gezielt so ausrichten, dass sie **anschlussfähig an diese europäischen Mechanismen** bleiben.

Das betrifft die Abstimmung von Zeitplänen und Förderschienen ebenso wie gemeinsame Standards und Zertifizierungssysteme.

Nur wenn Forschung, Demonstration und Markteinführung auch **europäisch zusammengedacht** werden, kann sich unser Standort behaupten – technologisch, industriell und wirtschaftlich.

So wird aus nationaler Innovationspolitik eine **europäische Erfolgsgeschichte** – und Österreich bleibt das, was es heute schon ist:

ein verlässlicher Partner, ein Impulsgeber und ein sichtbarer Knotenpunkt im europäischen Wasserstoffsystem.

6. Schluss – Einladung und Ausblick

Meine Einladung an Sie alle lautet daher:

Nutzen wir diese Jahrestagung, um gemeinsam nach vorne zu denken.

Lassen wir uns von den Erfolgen inspirieren – aber bleiben wir ehrlich darin, wo wir besser werden müssen. Und analysieren wir Rückschläge kritisch, um daraus zu lernen.

Innovation lebt von Offenheit, von Dialog und von Mut.

Ich danke allen, die diese Arbeit tragen – den Partnerinstitutionen, den engagierten Forscherinnen und Forschern, den Unternehmen, die investieren, und den Menschen, die dieses Thema mit Leidenschaft vorantreiben.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Veranstaltung und inspirierende Diskussionen!

Vielen Dank!